

# «Von einer intakten Umwelt profitiert auch der Mensch»

Giovanni Leardini | Kommunikation Departement Bau, Verkehr und Umwelt | 062 835 32 11

**«Wir wollen zwischen den verschiedenen Interessen Brücken bauen, die richtige Balance finden zwischen den Ansprüchen und Bedürfnissen von Mensch und Umwelt», sagt Landstatthalter Stephan Attiger. Der Vorsteher des Departements Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) erklärt im Interview, wie der Kanton mit den Auswirkungen des Bevölkerungswachstums umgeht: «Der Boden ist zum knappen Gut geworden. Umso mehr ist es wichtig, dass wir den natürlichen Ressourcen – Wald, Gewässer, Landschaft – Sorge tragen und sie schonend nutzen.»**

**Die Umwelt kommt im Namen Ihres Departements Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) an letzter Stelle. Entspricht diese Reihenfolge auch den Prioritäten?**

Auf keinen Fall. Im Departement gibt es nicht wichtigere und weniger wichtige Bereiche oder Abteilungen. Es hat sogar bedeutende Themenbereiche, die nicht in der Departementsbezeichnung vorkommen, wie etwa die Energie. Im BVU verfolgen wir ein gemeinsames Ziel: Wir entwickeln den vielfältigen Lebensraum Aargau aktiv weiter und finden zukunftsorientierte Lösungen, die unseren Kanton weiterbringen – gemäss unserer BVU-Vision «Wir gestalten den Raum, in dem wir leben». Dabei beziehen wir immer auch unsere externen Partnerinnen und Partner mit ein. So entstehen Lösungen, die wirklich nachhaltig sind und von allen Beteiligten mitgetragen werden.

**Also hängen alle Bereiche des BVU zusammen?**

Ja. Nehmen wir zum Beispiel unsere neue Energiestrategie energieAARGAU. Mehrere Ziele, die wir dort festgelegt haben, dienen direkt der Umwelt: beispielsweise den Energie- und Stromverbrauch senken sowie die erneuerbaren Energien fördern. Oder die Raumplanung, die eine gesunde Entwicklung des Wirtschafts-, Wohn- und Lebensraums Aargau anstrebt.

Damit hat sie auch grosse Auswirkungen auf die anderen Bereiche, insbesondere die Infrastruktur, die Mobilität und nicht zuletzt auf die Umwelt.

**Das tönt gut. Aber es gibt doch auch Interessenskonflikte, etwa zwischen Verkehr und Umwelt?**

Natürlich, das liegt in der Natur der Sache – und es macht unsere Aufgabe besonders spannend. Wir wollen

aber zwischen den verschiedenen Interessen Brücken bauen, die richtige Balance finden zwischen den Ansprüchen und Bedürfnissen von Mensch und Umwelt, zwischen den Ebenen der Nachhaltigkeit, Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft. Das wird unter anderem auch in unserer neuen Mobilitätsstrategie stehen, die voraussichtlich 2017 im Grossen Rat behandelt wird: Wir wollen unsere Verkehrsinfrastrukturen ökologisch und ökonomisch ausgewogen bauen, betreiben und erhalten. Und das Verkehrsangebot muss mit dem Raumkonzept Aargau abgestimmt sein. Im Grundsatz geht es darum, den Blick fürs Ganze zu wahren und Zusammenhänge zwischen den einzelnen «Disziplinen» zu erkennen. Dabei ist möglichst schonend mit den natürlichen Ressourcen umzugehen.



Foto: Samuel Trümpy

*Es ist immer wichtig, den Blick fürs Ganze zu wahren und Zusammenhänge zu erkennen. So kann auch bei Interessenskonflikten – beispielsweise zwischen Verkehr und Umwelt – die richtige Balance gefunden werden zwischen Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft. Davon ist Stephan Attiger überzeugt.*

### ... die aber immer knapper werden.

Ja. Die Bevölkerung wächst im Kanton Aargau im Vergleich zur übrigen Schweiz überdurchschnittlich. Das hat zur Folge, dass auch die Siedlungsfläche mit Wohn-, Gewerbe- und Verkehrsinfrastrukturen immer grösser wird – zu Ungunsten der Landschaft. Der Boden ist zum knappen Gut geworden. Umso mehr ist es wichtig, dass wir den natürlichen Ressourcen – Wald, Gewässer, Landschaft – Sorge tragen und sie schonend nutzen.

### Wie lässt sich das erreichen?

Einerseits mit einer intelligenten Raumplanung, indem wir gezielt Siedlungen nach innen entwickeln sowie bereits gut erschlossene Standorte und bestehende Infrastrukturen effizient und nachhaltig nutzen. So können wir einer weiteren Zersiedelung unserer Landschaft entgegenwirken. Andererseits, indem wir in die Qualität unserer «grünen» und «blauen» Infrastruktur investieren, sie erhalten oder gar verbessern.

### Sie sprechen von Investitionen. Aber gerade im Umweltbereich wird gespart.

Wie in allen anderen Bereichen auch. Die Finanzlage des Kantons ist angespannt und wird es in den nächsten Jahren voraussichtlich auch bleiben. Es müssen alle Departemente ihren Beitrag leisten, um die Situation wieder ins Lot zu bringen. Die knappen finanziellen Mittel zwingen uns, klare Ziele festzulegen und Prioritäten zu setzen. Nicht nur für den Umweltbereich gilt: Es ist nicht mehr überall alles möglich. Aus diesem Grund sind wir momentan daran, zusätzlich zu den Strategien in unseren Fachbereichen eine übergeordnete Strategie für das BVU zu definieren.

### Der Kanton investiert also weiterhin in die Umwelt?

Selbstverständlich, denn die Umwelt ist uns wichtig. Nur ein Beispiel: Der Grosse Rat hat mit deutlichem Mehr fast 15 Millionen Franken für die zweite Etappe des Programms Natur 2020 bewilligt. Damit sollen bis 2020 die Artenvielfalt und die Lebensräume von Tier- und Pflanzenarten erhalten und



Als Ausgleich zur Arbeit ist Stephan Attiger oft mit dem Bike in der Aargauer Landschaft unterwegs.

geschützt werden. Davon profitieren auch die Menschen im Aargau, denn eine intakte Umwelt ist auch ein Wohnstandortfaktor. Investieren heisst aber auch vorwärts schauen. Auch hier ein Beispiel: Zusammen mit Akteuren aus der Abfall- und Ressourcenwirtschaft haben wir kürzlich den Ressourcetriolog ins Leben gerufen. Daraus soll ein gemeinsames Verständnis darüber entstehen, wie sich der optimale Umgang mit Abfall als Ressource auf lange Sicht entwickeln sollte. Auch davon profitiert wiederum die Umwelt.

### Trotz aller Bemühungen: Die Artenvielfalt in der Schweiz und auch im Aargau ist in den letzten Jahren weiter zurückgegangen.

Wir sind alle gefordert, diesem negativen Trend entgegenzuwirken. Im Kanton Aargau tun wir das unter anderem, indem wir einen schweizweit einzigartigen Auenschutzpark unter-

halten. Oder mit nachhaltigem Naturschutz im Wald: Mehr als ein Drittel der Kantonsfläche ist mit Wald bedeckt, über die Hälfte der bei uns heimischen Tier- und Pflanzenarten leben im Wald. Von intakten Landschaften und Gewässern profitieren schliesslich nicht nur Tiere und Pflanzen, sondern auch der Mensch.

### Dieser hat immer weniger Freizeit und Freiräume.

Ja, auch das ist ein Trend. Die Natur als Raum für Erholung und für Freizeitaktivitäten geniesst gemäss Umfragen einen zunehmend hohen Stellenwert. Sie steigert die Lebensqualität und ist damit auch ein wichtiger Standortfaktor. Wie gesagt: Attraktive Erholungs- und Freizeiträume machen den Aargau als Wohnkanton attraktiver. Das kommt letztlich auch der Wirtschaft zugute, die auf genügend und gut qualifizierte Arbeitskräfte angewiesen ist.



Foto: Heinz Kaspär

Der Aargau ist ein Waldkanton. Er zählt zu den walddreichsten Kantonen der Schweiz: Ein Drittel der Kantonsfläche ist mit Wald bedeckt. Die Waldrandlänge beträgt 4600 Kilometer (Blick von der Wasserfluh, Aarau).

### Ist die vermehrte Nutzung von Natur und Landschaft ein Problem?

Sie ist sicher eine grosse Herausforderung für die Umwelt- und Waldpolitik. Das Ziel ist, die teilweise entgegengesetzten Interessen und Bedürf-

nisse aller Nutzer unter einen Hut zu bringen: die Menschen, die Ruhe, Erholung, ein Naturerlebnis oder Bewegung suchen; die Forst- und Holzwirtschaft, die den Wald nachhaltig und naturnah bewirtschaftet; die Landwirt-

schaft, für die der Boden die Existenzgrundlage bildet; die Jäger, die nicht nur einem Hobby frönen, sondern auch einen wertvollen gesetzlichen Hege- und Pflegeauftrag erfüllen.

### Apropos Wald: 2016 ist so etwas wie das inoffizielle «Jahr des Aargauer Waldes».

Genau. Es ist ein Jubiläumsjahr: 20 Jahre Naturschutzprogramm im Wald. Wir feiern das mit verschiedenen Veranstaltungen, vor allem aber mit einer spannenden Sonderausstellung, die seit Ende April im Naturama läuft. Wald ist für den Aargau ein wichtiger Standortfaktor. Er prägt mit mehr als einem Drittel der Fläche das Landschaftsbild im Kanton. Er produziert Holz als natürliches, nachwachsendes Baumaterial und CO<sub>2</sub>-neutralen Brennstoff. Er ist von jedem beliebigen Ort im Kanton zu Fuss schnell erreichbar und wird als Erholungsraum intensiv genutzt.



Foto: Sabine Gantner

Jährlich werden rund 30'000 Kubikmeter Holz aus dem Staatswald genutzt. Die geernteten Holzsortimente haben sich verändert: Heute werden 20 Prozent mehr Energieholz verkauft als vor zehn Jahren; der Anteil an Brennholz (Bild) hat hingegen abgenommen.

**Stichwort Erholungsraum Wald: Der Aargauische Försterverband fordert in einer kürzlich lancierten Volksinitiative, dass die Leistungen der Waldeigentümer für Erholung und Freizeitaktivitäten der Bevölkerung künftig angemessen entschädigt werden.**

Die Forderung ist nachvollziehbar. Die Bevölkerung schätzt wie gesagt den Wald als Erholungsraum, das Bedürfnis nach Erholung in der realen, erlebbaren Natur wird weiter zunehmen. Für die Bevölkerung ist der freie Eintritt in die «Allmend Wald» selbstverständlich. Die Waldeigentümerin-

nen und Waldeigentümer können die Bewirtschaftung der Erholungswälder aber nicht länger mit dem Erlös aus dem Holzverkauf querfinanzieren.

**Dann unterstützen Sie die Forderung?**

Im Grundsatz haben wir keine Differenzen. Eine Pauschale pro Kopf oder Waldfläche erachten wir aber nicht als zielführend. Es sind wenn schon effektiv erbrachte Leistungen abzugelten. Und: Diese Leistungen sind nicht auf Stufe Kanton, sondern auf Stufe Gemeinde zu finanzieren.

**Warum?**

Im Wald erholt sich primär die lokale Bevölkerung. Zudem sind die Bedürfnisse in ländlichen und städtischen Gemeinden sehr unterschiedlich, sinnvollerweise kann nur vor Ort über die gewünschten Leistungen und deren Standard entschieden werden. Analog zum Unterhalt von Freizeit- und Sportanlagen oder Kindergärten, die typische Gemeindeaufgaben darstellen, sollen die Gemeinden auch über die Entschädigung von Erholungsleistungen autonom entscheiden können. Einzelne Gemeinden haben dies bereits umgesetzt. Eine Lastenverschiebung hin zum Kanton ist aus unserer Sicht nicht gerechtfertigt und angesichts der schwierigen Finanzlage auch kaum möglich. Zusätzliche Mittel für den Wald müssten in anderen Bereichen kompensiert werden.

**Welche Ziele hat der Kanton in Bezug auf den Wald?**

Wir wollen den Aargauer Wald in seiner Fläche und räumlichen Verteilung erhalten. Weiter gilt es, das Holzpotenzial mit einem naturnahen Waldbau nachhaltig und marktwirtschaftlich zu nutzen. Wir wollen ihn als wertvollen Lebensraum fördern und als attraktives Landschaftselement weiterentwickeln. Die Besucherinnen und Nutzer des Waldes sollen ihn in ihrer Freizeit nutzen können, ohne sich gegenseitig zu stören. Auch diese Ziele wollen wir weiterhin partnerschaftlich mit den Waldeigentümern, Betriebsleitern und Interessenverbänden erreichen.

**Zuletzt noch ein Ausflugstipp für unsere Leserinnen und Leser: Welches ist Ihr persönlicher Lieblingsort in der Aargauer Landschaft?**

Es gibt sehr viele schöne Landschaften in allen Regionen des Aargaus. Persönlich bin ich als Ausgleich zu meiner Arbeit oft mit dem Bike unterwegs. Da ich in Baden wohne, gehe ich häufig im Badener Wald joggen. Dort finde ich quasi vor der Haustüre eine Oase der Ruhe und kann gesunde Energie tanken.



Foto: Stefan Girod

*Die kontinuierliche, nachhaltige Waldverjüngung sorgt dafür, dass alle Altersstufen des Waldes vorhanden sind. Im Staatswald wird auf Naturverjüngung gesetzt, wie es auch in den übrigen Wäldern angestrebt wird; im Bild Buchenkeimlinge.*